

Warenz

Zerknülle das Blatt, streich es wieder glatt: Skandinavisches Eisschild bei abnehmendem Mond

Die Mondsichel sinkt einem frostklaren Morgen entgegen. Doch kein einziger Lichtstrahl dringt durch die Eismassen des Gletschers hinab zu dem Felsbuckel, an dem Überreste mesozoischer Algen zu Kalkstein verdichtet werden – hinab zu dem wachsenden Kreidefelsen, der einige Jahrtausende später das Nordkap einer Insel wird.

Warten, bis mehr Bewegung in die Geschichte kommt

Es taut, taut, taut ... und, wie Murmeln unter den fahlen Fingern eines Taschenspielers, kommen am Gletschergrund vier rundgeschliffene Basaltbrocken zum Vorschein. Zwischen den tonnenschweren Findlingen

- × werden jungsteinzeitliche Jäger ihre Beute ausweiden
- × werden seekrank angelandete Schafe kotzen, grasen, kötteln, lammen
- × wird ein schwedischer Feldmesser seinen Theodolit aufstellen
- × werden Schiffbrüchige für ihre leibhaftige Rettung beten
- × werden biwakierende Wandervögel darüber nachsinnen, was es mit den Gestirnen und der von ihnen beschienenen Welt auf sich haben mag
- × wird ein aufgeblähter Leichnam seiner Entdeckung harren
- × wird Torfffeuer brennen, schwelen, verglimmen
- × werden Heimatkundler Fundstücke ins Erdreich einbringen
- × wird ein Parteisekretär eine sommersprossige Küchengehilfin niederringen und danach nicht nur für die Beseitigung grasfleckiger Hosen zu sorgen wissen ...

Nachforschungen, 2012

- Finden Sie das nicht auch verdächtig?
- Inwiefern?
- Immerhin hat er sich mitten in der Nacht von der Insel abholen lassen.

- Das schon, aber Parteisekretär Lederer war ein wichtiges Rädchen im Bezirk. Wenn da auf dem Festland die Pflicht rief, fand sich immer irgendein grauer Pott in der Nähe. Das Ministerium verfügte ja über eigene Grenzkontrollboote. Es kam auch vor, dass die 6. Grenzbrigade *Küste* hochrangige Kader übersetzte. Und im Notfall half natürlich die Küstenschutzabteilung aus.
- Also, wenn ihn die Volksmarine abgeholt haben sollte, ließe das auf außergewöhnliche Umstände schließen?
- Jetzt legen Sie doch bitte nicht jedes Wort auf die Goldwaage! Außerdem sollten Sie erst einmal nachforschen, ob das Ferienhaus nicht sogar über ein eigenes Motorboot verfügte. Das hieß bestimmt *Feliks* oder so. Für Spitzel und Bonzen gab's doch fast jeden Luxus. Würde mich nicht wundern, wenn die da draußen im Sperrgebiet Wasserski gelaufen wären.

Land unter, 1872

Der Novembersturm drehte auf Nordost, entwurzelte die Eichen des Inselgehöfts. Ein vor Kap Stribog auf Grund gelaufener Frachtsegler schlug am Kreidefelsen Leck; anderthalb Seemeilen westlich von Warez rollte ein triftiger Fischkutter, bis er in einem Wellental verschwand.

Der Sturm legte weiter an Stärke zu und schob einen gewaltigen Wasserberg landwärts. Schon brach die See am Ostufer über die Düne hinweg, flutete das Feuersteinfeld und die angrenzende Viehweide. Wenige Minuten später drängten die schäumenden Wassermassen bereits ins Gehöft – was Anton nicht genug Zeit ließ, das Vieh aus dem Stall zu treiben. Der Gutspächter trat den Rückzug an. Von Orkanböen gepeitscht, spülten die Fluten als erstes den Misthaufen vom Hof. Die unteren Gefache der umbrandeten Scheune sogen so begierig Salzwasser auf, dass die Lehmziegel binnen kurzem als trübe Brühe der Strömung folgten. Nun trotzte nur noch das nackte Fachwerk den Wellen, und auch im Haupthaus wogte das kalte Meerwasser bereits kniehoch. Schemel, Kisten und lose Almanachseiten trieben im Erdgeschoss. Der Wind fetzte Tierschreie über den Hof.

Anton und Elsa, die mit einer Korkweste und zwei Bündeln auf den Dachfirst geklettert waren, umklammerten den kläglichen Stumpf des Schornsteins. Der Sturm riß ihnen ein ums andere *Herr hilf, wir verderben* von den Lippen. Als die

Scheune zusammensackte und wie eine Kleckerburg in der Ostsee verschwand, ahnte Anton, dass die Korkweste nun seine letzte Wette aufs Überleben war.

Heimatkundliche Broschüre, Seite 3

[...] Offen bleiben muss deshalb, weshalb der Findlingskreis nie zu einem Megalithgrab ausgebaut wurde.

Ähnlich steht es um die Frage, ob jemals elbgermanische Warnen auf Warez ansässig waren. Bis zur Völkerwanderung fehlt jedwede Spur einer dauerhaften Landnahme oder saisonalen Bewirtschaftung, und kein einziger antiker Historiograph vermerkte je unsere kleine Insel.

Aber auch mittelalterliche Quellen zu Warez sind rar. Die erste dauerhafte Siedlung wird Elbslawen zugeschrieben. Bislang gelang jedoch keine klare Zuordnung zu den Abodriten, die ab dem 8. Jahrhundert entlang der südlichen Festlandküste ansässig waren.

In seinen Notizen zur *Descriptio insularum aquilonis* erwähnt Adam von Bremen ein wendisches Inselvölkchen, welches vorm Allmächtigen Herrn die Knie durchaus nicht beugen wolle, wohl aber mit Dämonen und Götzen in vertrautem Umgang stehe. Es siedle im äußersten Norden der Insel bei einer Wallburg, die zur Abwehr wohlgerüsteter Nordmänner, kurländischer Drachen, riphäischer Amazonen und Hundsköpfiger diene.

Ob diese Slawenburg nach der Erstürmung durch den dänischen König Waldemar I. im Jahr 1163 geschleift oder, wenig später, bei einem der verheerenden Küstenabbrüche ins Meer gerissen wurde, ist jedoch nicht überliefert.

Brutstätte, 1903 ff.

Hugo Spilhaus, der das wiedererrichtete Inselgehöft gepachtet und die Scheune in eine Herberge umgewandelt hatte, versuchte, dem Warezener Findlingskreis den Namen *Drachengelege* anzuhängen: Bei den vier vermeintlichen Irrblöcken handele es sich in Wirklichkeit um die Eier des letzten mecklenburgischen Drachenweibchens. Als Tsmija vom Drachenschlächter Warjan zur Strecke

gebracht worden sei, habe sich ihr bitterblaues Blut über das Gelege ergossen und schütze, zu einer steinharten Kruste erstarrt, seither die Brut. Dass Spilhaus mit seinem Unterfangen nicht gänzlich erfolglos blieb, zeigen Fahrtenbücher und Fotoalben von Wandervögeln aus Lübeck und Wolgast: Mehrere Sommer in Folge versuchten die Jugendlichen, das Gelege auszubrüten, indem sie in dessen Mitte Lagerfeuer entfachten oder gemeinsam die vier Dracheneier erklimmen, um sie mit ihren Hintern zu wärmen.

Palmsonntag, 1942

Kurz vor Mitternacht brach aus Südwesten eine trügerische Dämmerung über die Mecklenburger Bucht herein. Zwei Lerchen sträubten die Scheitelfedern und flogen mit lang gezogenem *trii* von ihren Brutplätzen auf. Das zarte Zirpen der beiden Männchen steigerte sich zu minutenlangem Tirilieren mit immer verwegener aufsteigenden Portamentos und mit melodischen Variationen, in denen bisweilen Lachmöwenrufe und Ohrwürmer von Zarah Leander anklangen. Auf der kleinen Anhöhe, an der sich die Reviere der beiden Brutpaare überschneiden, stand die Warenzer Flak-Mannschaft und glotzte gebannt auf den lichterlohen Horizont.

Puzzle, 2013

— Ist denn überhaupt irgendetwas *gewöhnlich*, wenn gerade ein Staat untergeht? Einiges kann man wohl bloß als Kurzschlusshandlung bezeichnen. Und manches war schlicht der Zeitnot geschuldet. Die wussten ja aus eigener Erfahrung, dass man zerrissene Unterlagen in Fleißarbeit wieder zusammensetzen konnte. Hundertprozentig sicher waren nur die Papiermühlen, mit denen die gehäckselten Unterlagen zu Brei verkollert wurden. Aber das hätte Monate gedauert. Wir reden hier von mehr als dreitausend laufenden Aktenmetern allein im Bezirk Rostock, darunter bergeweise hochbrisantes Material. Aus Sicht der Staatssicherheit stand ja der Klassenfeind vor der Tür. Um schneller voranzukommen, stopften die alles, was gerade im Umlauf war, in Reißwölfe oder zerrissen ihre Aufzeichnungen

mit bloßen Händen und verbrannten die Schnipsel. Aber der Rauch lockte die hiesigen Bürgerrechtler an, und bei der Besetzung der Bezirksverwaltung wurden dann auch säckeweise Schnipsel sichergestellt. Die haben wir mittlerweile zur Rekonstruktion geschickt. Wir reden hier allerdings von Abermillionen mürben Streifen und vergilbten Fitzelchen. Die sollen demnächst vollautomatisch gescannt und von Computern sortiert werden. Und erst dann, wenn sämtliche Teile zusammengesetzt sind, wird sich mit Bestimmtheit feststellen lassen, ob die Akte *Lederer* wirklich unwiderruflich verloren ist.

Inventur, 1926

Von ihrem eigenen Schnarchen geweckt, kroch Talea im Morgengrauen aus dem Zelt. Rucksack und Botanisierbüchse hatte sie am Vorabend zurechtgelegt, und so konnte sie aufbrechen, ohne Max zu wecken. Der Küstennebel zog sich bereits über die Wiese gen Westufer zurück, ließ *Sauerampfer*, *Schwalbenwurz* und *Spitzwegerich* feucht-glänzend zurück. An den vier Findlingen schreckte Talea zwei Ornithologen auf, die überaus gewagt in Stellung gegangen waren, und am Feuersteinfeld beobachtete sie gegen Mittag zwei liebestolle Kreuzottern beim Kommentkampf.

Entlang des Sandweges und am Feuersteinfeld vermerkte sie *Besenheide*, *Habichtskraut*, *Huflattich*, *Kopfbirse*, *Mauerpfeffer*, *Steinbrech*, *Mondraute* und *Weißklee*. Oberhalb des Badestrandes und am Ostufer kamen *Röhrkohl*, *Silbergras*, *Salzmiere*, *Strandbeifuß*, *Strandweizen*, *Meersenf*, *Milchkraut* und *Mannstreu* hinzu. Hinter den Dünen standen vom Wind geschorene *Weißkiefern*, unter denen *Kartoffelrosen* wucherten – die Taleas Bestimmungsbuch als asiatischer Herkunft enttarnte. An der Westspitze der Insel blühten auch einige *Sanddornsträucher* und *Schlehen*, doch statt Pollenduft stiegen ihr faulige Gase in die Nase, deren Ursprung sie lieber nicht erkunden wollte.

Im Warenzer Wäldchen wuchsen ausschließlich *Rotbuchen*. Die übrigen Bäume auf der Insel ließen sich problemlos abzählen: Eine *Silberweide* tunkte ihre trauernden Zweige in den Löschteich. Im Garten hinter der Herberge standen neben vier *Nordkirschen* und zwei *Großen Prinzessinnen* ein *Fürst Bismarck*, ein

Fürst Blücher, zwei *Kaiser Wilhelm*, ein *Graf Moltke* und, völlig aus der Art geschlagen, ein *Kleiner Gelbroter Spilling*. Vorm Tor des ritterlichen Gehöfts war 1888 für jeden deutschen Kaiser eine *Stieleiche* gepflanzt worden; die übrigen acht Eichen, die im Kreis um die Findlinge wuchsen, mochten erst um die Jahrhundertwende hinzugekommen sein.

Als Talea am Nachmittag zum Zelt zurückkehrte, hatte Max bereits Bekanntschaft mit den beiden freizügigen Ornithologen geschlossen und arrangierte mit ihnen ein vielversprechendes Tableau.

Ungereimtheiten, 2025

- So dreh ich das auf keinen Fall!
- Aber wir haben alles eins zu eins wie auf den historischen Aufnahmen hergerichtet.
- Jetzt erklär mir bitte mal, wie das Blut dort rüber gekommen sein soll, wenn er hier saß, als er sich erschossen hat?
- Schau's dir an! Hier auf dem anderen Foto, das Georg aus der alten Polizeiakte geangelt hat.
- Ich weiß nicht. Das könnten auch Schattenflecke sein. Die Eichen waren damals ja bestimmt noch lichter.
- Dann hätte die Sonne aber im Norden stehen müssen.
- Was, wenn er zur Seite gesackt ist und die Spurensicherung ihn an den falschen Hinkelstein gelehnt hat?
- Oder er hatte den Kopf so zur Seite gedreht, als er abgedrückt hat. Nein, warte, so. Er war ja Linkshänder.
- Vielleicht sollte's auch wie bei Kleist und der Henriette Dingsda laufen. Bloß, dass Talea dann am Ende gekniffen hat.
- Jaa, klar. Und der Schock oder die Schuldgefühle legten sich wie ein Schatten über das Schaffen der aufstrebenden Künstlerin.
- Dit kannste vajessen. Dit spiel ick nich!
- Jetzt warte doch, Nora.
- Also ich find's genauso unsäglich. Am Ende hätte Talea sich die Hürden dann alle selbst in den Weg gestellt? Na danke auch.

Rückwirkende Heimholung, 1938

Heringsgraue Bugwellen schwappten über die Bühnen hinweg, brachen erst am Landungssteg. Nachdem der Lotsenkutter beigelegt hatte, schwankten drei Männer an Land. Hermann wies dem Besuch seines Vaters den Weg zur Grabungsstätte. Während Emeritus Callenberg den fachlich unbeleckten Berichtersteller vom *Niederdeutschen Beobachter* auf die mögliche Tragweite des angezeigten Fundes einstimmte, scharwenzelte der Schriftführer des *Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde* mit einem Sonnenschirm um den betagten Prähistoriker.

Die Getränke, die im Schatten der Findlinge bereitstanden, würden laut Callenberg warten können. Als sie zu Spilhaus in die Sondierungsgrube hinabstiegen, deutete dieser mit einem Pinsel auf die Spiralfibel und die bronzenen Speerspitzen, die er bereits am Vortag wieder ans Tageslicht gebracht hatte. Er bat, das wertere Augenmerk auf die eingravierten Runen zu richten.

Heimatkundliche Broschüre, Seite 4

[...] Auch hier half schließlich die Radiokarbondatierung: Mit dem Bau des Gehöfts läßt sich ab 1377 wieder eine permanente Besiedlung der Insel nachweisen. Mangels urkundlicher Belege bleibt jedoch ungewiss, wann genau Warez an die Ritter von Oertzen ging. Das Lehnsgut, das ihre Besitzungen am Salzhaff vorteilhaft ergänzte, dürfte aber mindestens zweieinhalb Jahrhunderte lang zum Wohlstand derer von Oertzen beigetragen haben.

[*Fehlerhafte Kopie: unlesbarer Teilsatz*], dass die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges spurlos an Warez vorübergingen, und lässt sich allem Anschein nach auf die Nachlässigkeit eines schwedischen Kriegskartenzeichners zurückführen. Einmal südlich der Ostsee sesshaft geworden, blieb der neuen Obrigkeit die florierende Meierei jedoch nicht dauerhaft verborgen. Der königlich schwedische Kommandant von Wismar, Obrist Ulfsparre, ergänzte 1642 eigenhändig seinen Seeatlas und brachte bei dieser Gelegenheit eine Mätresse in guter Hoffnung auf Warez unter. Aus dieser Zeit rührten umfangreiche bauliche

Erweiterungen des Gehöfts. Im Westfälischen Frieden trat Schweden die Insel jedoch an das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin ab, woraufhin Ulfsparre kurzerhand die südöstlich gelegene Halbinsel Wustrow erwarb.

Ferienobjekt »Eiserner Feliks«, 1952

Staatssekretär Ackermann wollte sich nicht lumpen lassen. Zur Feier der Übergabe des sowjetischen Sperrgebietes an das *Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung* hatte sein Stab ein ganztägiges Freundschaftsfest organisieren müssen. Für die Führungsoffiziere der Baltischen Flotte, die Kollegen vom MGB und einige handverlesene Mitarbeiter des Außenpolitischen Nachrichtendienstes stand ein üppiges Büfett bereit. Vom Landungssteg bis zum Inselgehöft hingen waffenbrüderlich gemischte Wimpel. Dem vielversprechenden Nachwuchskader Lederer war es mit seinem Trupp gelungen, am Vortag eine wettkampftaugliche Kegelbahn aus dem Boden zu stampfen – die, wie erwartet, auch bei den sowjetischen Freunden hervorragend ankam. Nach einer unglücklichen Remperei erklärte sich das Aufgebot der DDR zu einem Spielabbruch bei Unentschieden bereit.

Ein Kutter der Grenzpolizei führte nach dem Frühschoppen weitere Fässer der *Rostocker Brauerei* und ein Wildschwein am Spieß zur Insel heran. Im Gegenzug stellte die sowjetische Küstenartillerie der Garnison Wustrow ihre Fähigkeiten bei der Bekämpfung beweglicher Ziele zur Schau, indem sie von Marinefliegern gezogene Luftsäcke wie Morsestreifen durchlöcherte: ··· – ·· – ····· ·· –· usw. Angespornt von derlei Virtuosität erlegten die Feiernden bis zum Sonnenuntergang 47 Silbermöwen, 19 Trauerenten, zwei Kampfläufer und einen republikflüchtigen Schwimring.

Nebenschauplatz, 2026

Bereits auf dem roten Teppich zog Nora Vermehren einen Großteil der Aufmerksamkeit auf sich. Aber nicht nur ihr Abendkleid, auch ihre Schlüsselszene fand bei der Kritik fast ausschließlich Lob: Ihre kongeniale Verkörperung der Talea Aub, die es nicht über sich bringt, Maximilian Krak in den Freitod zu folgen,

evoziere unter minimalem Einsatz mimischer Muskulatur das Abgleiten in eine Depression.

Die Inspiration sei ihr auf Warez zugeflogen. Der Originalschauplatz habe eine ganz besondere Aura, erklärte Vermehren nach der Preisverleihung; im Kraftfeld des Hünengrabs habe sie sofort gespürt, dass sie die Rolle nur so und nicht anders anlegen könne.

Zeitzeugnis, 2012

— Nee, vom Wernfried Lederer war meines Wissens nie die Rede. Die Kripo war fest überzeugt, dass es jemand von der Insel gewesen sein musste. Also jemand vom Personal. Ne Zeitlang hatt'n die auch den Sohn von der Engelkens im Visier, aber dann stellte sich raus, dass der ..., ich weiß nich mehr, irgendwas stellte sich auf jeden Fall raus und dann konnt er's nich gewesen sein.

Blinde Flecken

Herber Duft von ausgedörtem Tang und Kien lag in der Luft. Auf den vier Findlingen sonnten sich dutzende *Feurige Perlmutterfalter*. Die automatische Messstation am Kap Stribog registrierte am Neujahrstag eine Mittagstemperatur von 21° Celsius. Doch weder meteorologische noch seismologische Sensoren erfassten, dass die Tagfalter aufstoben, als sich auf den Basaltblöcken tiefe Haarrisse ausbreiteten.